lateinischen (nur dafs hier das t ebenfalls ausfiel: sparsus, mulsus); das lateinische nahm daran fast nur hinter liquidis (ursus) und im anlaut (sons) theil, das griechische nirgend. Also ἄρκτος, *ṛkshṭa, r̓xa, ursus; κτάς von κτείνω = *kshṭanômi, kshanŏmi, sons; τέκτων, *taxtan, táxan, texere? (vgl. Aufrecht in d. zeitschr. VIII, 71.) Das letzte beispiel ist jedoch schon zweifelhaft, und aufserdem ist griech. τ oft die nachwirkung eines j.

H. Ebel.

Aspiration im an- und auslaut einer wurzelsilbe?

In der gründlichen und lehrreichen abhandlung über diese frage (bd. XII, 2 s. 81—138) stellt hr. Grafsmann unter andern resultaten den satz auf, dafs es im griechischen keine wurzel gebe, welche in dem uns überlieferten zustand der sprache gleichzeitig im an- und auslaut eine aspirate darböte. Das sei — heifst es s. 112 — abgesehen von den formen ἐ-θάφ-θην, τε-θάφ-θαι und ähnlichen durchweg der fall. Der verf. versteht natürlich unter aspirate einen aspirirten consonanten, sonst hätten ihm beispiele wie ἀφ-ή, ὑφ-ή (-αίνω), ὑθ-λος (von ὕδω), ἠθ-μός (nach Schol. Ap. Rh. I, 1294), ἑφ-θός nicht entgehen können. Gleichwohl hätten wir auch diese fälle von aspiration im an- und auslaut der wurzel gerne von ihm berücksichtigt und erklärt gesehen, wobei dann vielleicht auch formen wie ἑφθ-ήμερος, ἑφθ-ημιμερής zur sprache gekommen wären, in welchen nicht die flexionssilbe, wie im verbum (ἐ-θάφ-θην u. dgl.), sondern die composition mit einem aspirirten worte ihren einflufs auf die wurzelsilbe ausübt. Aber es gibt eine anzahl griechischer wörter, welche der obigen behauptung, auch wenn sie auf consonanten beschränkt wird, augenscheinlich widerspre-

chen. Bekanntlich ist ϱ im anlaut eines wortes immer aspirirt und doch finden wir damit anlautende wurzelsilben, welche auch im auslaut aspirirt sind, z. b. *ῥάφ-ανος, ῥαφ-ή, ῥιφ-ή, ῥοφ-έω, ῥυφ-έω, ῥίμφ-α, ῥάμφ-ος, ῥομφ-αία, ῥομφ-εύς, ῥυμφ-έω (-άνω); ῥάχ-ις, ῥάχ-ος, ῥηχ-ός, ῥηχ-ίη, ῥόχ-ανον, ῥόχθ-ος, ῥέγχ-ω, ῥόγχ-ος, ῥύγχ-ος, ῥωχ-μός; ῥάθ-αγος, ῥαθ-αμίζω, -άμιγξ, ῥέθ-ος, ῥόθ-ος, ῥυθ-μός, ῥώθ-ων.* Jemehr nun die griechische sprache nach dem bekannten wohllautsgesetze („nicht zwei aspirirte silben nacheinander.“) solche formen vermeidet, wie man auch bei vocalischem anlaut an *ἔχω* und *ἕξω, ὄρχος* und *ἔρκος, ὄρρος* (zu *ὀρρωδεῖν*) und horror sieht, um so gröſsere beachtung dürfte die häufige erscheinung einer wurzelsilbe mit *ῥ* im anlaut und einer aspiration im auslaut verdienen. Ohne zweifel würde man bei genauerer untersuchung der sache auch dieser besondern eigenthümlichkeit der griechischen sprache, der constanten aspiration nicht nur des *ϱ* sondern auch des *υ* im anlaut des wortes, tiefer auf den grund sehen. Zwar was die aspiration des *υ* betrifft, kann man sich mit der hinweisung auf seinen ursprung aus dem ϝ (digamma) begnügen und wenn Buttmann (ausführl. gr. gramm. §. 2, anm. 1) recht hat, indem er die entstehung des *υ* aus einer spaltung des ursprünglichen ϝ (f*υ*) erklärt, bei welcher im jonisch-attischen dialekt die aspiration nicht ganz verloren gieng, während sie im äolischen neben einem nicht aspirierten *ὐ* (z. b. in *ὔρνις, ὔμμες, ὔμμος* u. dergl.) dem f geblieben ist, so läſst sich genügend erklären, warum diese nicht ganz verlorene aspiration des *υ* im attischen sich eben nur im anlaut des wortes, aber da auch immer, hörbar macht. So hat sich auf ähnliche weise die schwache aspiration h im spanischen nur noch am anfang der wörter erhalten, wo sie häufig die stelle des latein. f (manchmal auch die des g) einnimmt z. b. in hijo (filius, *υἱό*), herir (ferire), heno (fenum), haya (fagus), hacer (facere) u. s. w., daneben aber auch hie und da die im lateinischen verloren gegangene sanfte aspiration (spir. lenis) wiederersetzt wie in huevo (ovum, *ὠόν*), hueso (osse,

ὀστέον), huérfano (*ὄρφανος*, orbus). Schwieriger dagegen ist die frage nach der ursache der aspiration des *ῥ* im anlaut des wortes und, bei verdoppelung des *ῤ*, auch im inlaut, die so constant ist, dafs selbst die Römer gegen ihren eigenen gebrauch das aspirirte griechische r stets mit h schreiben: rhetor, Pyrrhus, Scirrhus, und daher auch in sämmtlichen geographischen namen, die sie durch die Griechen erhalten haben, das Rh beibehalten: Rhodanus, Rha, Rhaetia, Rhenus (nur den letzten namen könnten sie, da sie durch das griechische rh einmal daran gewöhnt waren, auch aus dem germanischen oder, wie ihr rheda, aus dem keltischen unmittelbar so aufgenommen haben). Dafs das althochdeutsche bis zum 9. jahrhundert das behauchte r (aber h vorausgesetzt wie in hl, hn, hw) in vielen wörtern — gleich dem skr. ḥr — erhalten hat, ist bekannt; aber in keiner europäischen oder arischen sprache findet sich das constante rh oder hr wie im griechischen. In dieser sprache dagegen in solcher ausdehnung, dafs alte grammatiker das *ρ* überhaupt für einen behauchten consonanten erklären und dafs dem oben erwähnten wohllautsgesetz gemäfs im zeitwort die reduplication des anlautenden *ῥ* durchaus vermieden und dafür die verdoppelung angewandt wird (*ἔρρωγα*, *ἔρρωσο*). Das einzeln stehende *ῥερυπωμένα* Odyss. VI, 59 schreiben andere richtiger mit lenis *ῤερύπωμένα* (Buttmann a. a. o. §. 6 anm. 3, note) und das gleiche gilt von *ῥερῖφθαι* fragm. Pind. 281 und von *ῥερυπασμένος* aus Anakr. schol. ambr. zu ersterer stelle, wofür palat. *ῥεραπισμένος* hat (nach einem andern fragm. des Anakreon bei Athen. XII, p. 534 zu schliefsen, letzteres richtig, ersteres nur dem *ῥερύπωμένα* der homerischen stelle accommodirt). Schreibt man ja in dem namen *Ῥάριον* hymn. in Demetr. 450 selbst vor einem inlautenden einfachen *ρ* das anlautende mit spiritus lenis, gemäfs der bemerkung des schol. venet. zu Il. I, 56: *πάσης λέξεως τὸ ρ̄ ἀρχόμενον δασύνεται πλὴν τοῦ ῥάρος* (oder *Ῥάρος*, nach Paus. I, 14, 2), womit fast wörtlich übereinstimmt das *Λεξικὸν περὶ πνευμάτων* p. 242: *τὸ ῥῶ πάσης λέξεως ἄρχον*

δασύνεται οἷον ῥώμη, ῥίπτω, ῥίζα, ῥέω καὶ τὰ λοιπὰ πλὴν τοῦ Ῥάριον πεδίον καὶ ῥάρος, τὸ ἀμβλωθρίδιον βρέφος. Herodian aber fragm. π. ἡμαρτ. λέξεων no. 34 (bei Hermann de em. rat. gr. gr. p. 312) spricht ganz kategorisch aus: τὸ ῥ οὐδέποτε ἀναδιπλασιάζεται und schliefst dergleichen bildungen wie ῥέρανται und ῥέρευκε durchweg aus, so dafs die angeführten ausnahmen als pure poëtische licenzen (metri causa) anzusehen sind. In vergleichung mit ῥάρος (ῥω-ρός von ῥώ-ννυμι bei Hesych. ist zweifelhaft) ist bemerkenswerth, dafs ῥ im auslaut der wurzelsilbe (oder im anfang der zweiten silbe des wortes) andere aspirationen des anlauts, als ῥ selbst, ungehindert zuläfst, wie man in εὐρ, ἡρ-, ἱρ-, ὁρ-, ὑρ-, ὡρ- (nur ἁρ- kommt nicht vor) bei vocalischem anlaut und in θερ-, φερ-, χωρ- bei consonantischem sieht, woraus von selbst hervorgeht, dafs ῥ nur seine reduplication überhaupt nicht oder wenigstens nicht mit aspiration im anlaut verträgt, obgleich die letztere zu seiner natur gehört. Dabei versteht es sich dafs formen wie θερ-, φερ-, χωρ- unter dem gesichtspunct des mehrgenannten wohllautsgesetzes weniger auffallend sind als die umgekehrten ῥεθ-, ῥεφ- (ῥαφ-), ῥωχ- und die übrigen, die wir oben aufgezält haben. Denn wenn auch das ῥ von natur aspirirt ist, so läfst sich doch leicht erklären, dafs es im in- und auslaut seine aspiration einbüfst, wie die freie aspiration (der spiritus) im inlaut verloren geht, sobald sie sich nicht an einen consonanten anschliefsen kann (θ, φ, χ), und dafs es nur in zusammensetzungen durch seine eigene verdopplung sie bewahrt wie in ἁλίῤῥοθος. Wenn nach einer angabe bei Villoison (anecd. gr. II, p. 114) einige alte grammatiker dem ῥ auch in zweiter stelle den spiritus geben und zwar nach einer aspiraten den asper, nach einer tenuis den lenis z. b. χῥόνος, θῥόνος· Ἀτῤεύς, καπῤός u. a. (nach einer media scheint die aspiration unterblieben zu sein, also ἀγρός ohne spiritus), so kann diese bezeichnung ihren grund darin gehabt haben, dafs ῥ im innern des wortes und am ende desselben an der stärke seiner aspiration verlor und nur durch anleh-

nung an eine aspirate dieselbe wieder gewann. Merkwürdig ist endlich auch die erscheinung, dafs ῥ in zweiter stelle nicht nur eine durch zusammensetzung empfangene aspiration auf die anlautende tenuis übertragen kann wie in *φροῦδος* aus *πρό-ὁδος*, *φροῦρος* aus *πρό-ὁρος*, *τέ-θριππον* aus *τέτρ-ἵππος* u. a., sondern auch seine eigene durch synkope oder zusammenziehung wieder geschärfte aspiration der anlautenden tenuis mittheilt wie in *θράττω* aus *ταράττω*, *φροίμιον* aus *προ-οίμιον*. Einige analogie hat diese rückwärtsgehende mittheilung der aspiration in den formen *θοιμάτιον*, *ἐφθήμερος* u. dgl. aus *τὸ ἱμάτιον*, *ἑπτὰ ἡμέραι* etc. Fassen wir nun alle diese grammatischen thatsachen zusammen, so werden wir wohl zu dem schlusse berechtigt sein, dafs der buchstabe ῥ im griechischen zwar seiner organischen natur nach zu den aspiraten gehört, aber von den übrigen aspiraten *θ φ χ* in zweifacher beziehung sich unterscheidet, 1) dafs er im in- und auslaut an aspiration verliert und 2) dafs derselbe gegen die drei letzteren ein anderes verhältnifs hat als diese unter sich oder als ῥ zu ῥ selbst. Als organische ursache dieses unterschiedes läfst sich leicht die verschiedene natur der muta und liquida erkennen, wonach nicht blos jene die aspiration fester hält als diese, sondern auch gegenseitig beide mit einander sich leichter vertragen als asp. muta mit muta oder liquida mit liquida, wenn letztere ebenfalls aspirirt ist. Demnach wird das bekannte wohllautsgesetz in betreff der wurzelsilben bestimmter so zu fassen sein:

Aspiration im anlaut und auslaut einer wurzelsilbe läfst die griech. sprache nicht zu, wenn an- und auslaut mutae sind, ausgenommen es folge wieder eine aspirirte muta darauf (wie in *θρεφθείς*), auch nicht wenn beides ῥ ist; wohl aber wenn nur eines von beiden eine aspirirte muta und das andere entweder ῥ oder der spiritus asper ist, auch wenn der anlaut spiritus asper und der auslaut ῥ ist.

Ellwangen. Dr. Schnitzer, prof.